



JADA DALTON

DER NEUE WILDE LIEBHABER

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20760

GRATIS

»ZÄRTLICHER GÄRTNER«

VON JADA DALTON

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

JD39EPUBYBSI

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2022 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:

© UFABIZPHOTO @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-3710-5
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DER NEUE WILDE LIEBHABER

Das Frühjahr auf der kleinen griechischen Insel war besonders schön. Für die Masse der Touristen war es noch zu früh im Jahr. Es war die Zeit der Individualreisenden, der Menschen, die sich eine besondere Auszeit im Jahr gönnten, die allein sein wollten. Es waren eher die Genießer, die keine überfüllten Strände wollten, die dem abendlichen Trubel der touristischen Bespaßung nichts abgewinnen konnten, die ein herrliches Essen in guter Atmosphäre der Abfertigung in der Hochsaison vorzogen. Es waren auch die Gäste, die die Landschaft genossen, die sich an der Flora und Fauna erfreuten, die gern die Luft einatmeten und stundenlang das Spiel der Sonne auf dem Wasser beobachten konnten. Das Frühjahr war nicht hektisch. Es plätscherte leise vor sich hin.

Es war genau die richtige Zeit und der richtige Ort für Eva, um mit sich ins Reine zu kommen. Sie brauchte Abstand und Ruhe. Sie wollte einen klaren Kopf bekommen, den Alltag und auch das verkorkste Privatleben, das letztlich im Januar in einer kompletten Katastrophe geendet hatte, zumindest für eine gewisse Zeit vergessen. Und sie brauchte dringend Abstand von Toni, der sie so unschön verlassen und damit aus ihrer Wohnung geworfen hatte. Sie hatte ihm ihre Wohnung überlassen und war gegangen. Einfach so. Kein Wort hatte sie gesagt, sondern ihn einfach stehen lassen. Und sie war ungemein erleichtert gewesen, als sie die Tür hinter sich

geschlossen hatte und langsam, aber leichtfüßig die Straße entlanggeschritten war. Sie hatte tief Luft geholt und sich plötzlich so frei gefühlt wie noch nie in ihrem Leben. Die halbe Nacht war sie über die Äcker rund um ihre Siedlung gegangen, hatte alles abgeschüttelt, wie in Trance war sie unterwegs gewesen. Irgendwann war dann der große Stein an der hinteren Feldgabelung ihr Platz für den Rest der Nacht geworden. Sie hatte sich darauf gesetzt und in den Sternenhimmel geschaut – solange, bis die Sonne am Horizont auftauchte und die letzten Sterne mit dem aufgehenden Morgen verschwunden waren. Das war der Zeitpunkt gewesen, an dem sie zielstrebig zu ihrer Wohnung zurückgekehrt war. Sie wusste, dass Toni längst auf dem Weg zur Arbeit war. So hatte sie in aller Ruhe ihre Koffer gepackt, das Auto beladen und auch einige Gegenstände und Bilder verstaut, die ihr besonders am Herzen lagen.

Auf dem Küchentisch hatte sie für Toni eine Nachricht hinterlassen: *Komme am Freitag um 9.00 Uhr, um meine restlichen Möbel zu holen. Besser, du bist nicht da. Den Schlüssel lasse ich dir anschließend auf dem Tisch liegen.*

Danach war sie in das Ferienhaus ihrer Schwester gefahren. Es wäre erst wieder im Herbst für ein paar Wochen bewohnt und sie hatte einen Zweitschlüssel. Unterwegs informierte sie Angie und suchte sich eine Umzugsfirma. Sie war nicht gewillt, Toni zu überlassen, was sie sich selbst über die Jahre mühsam abgespart hatte. Er konnte sich jetzt eine neue Wohnungseinrichtung kaufen. Sie hoffte nur inständig, dass sie ihm nicht mehr begegnen musste.

Nachdem sie am Ferienhaus angekommen war, hatte sie alles, was im Moment nicht gebraucht wurde, in die wenige Schritte entfernte Scheune gebracht. Diese sollte auch Lagerplatz der restlichen Möbel werden, die Eva zwischenlagern musste.

Toni hatte sich an ihren Hinweis gehalten und war am Tag des Umzugs nicht erschienen. Sie hatte mit ein paar Helfern alles ausgeräumt, was ihr gehörte. Viel war nicht mehr übrig geblieben. Als die Helfer schon längst mit dem LKW unterwegs waren, war sie noch einmal durch ihre Wohnung gegangen. Sie hatte ein Schreiben hinterlassen, in dem sie bestätigte, dass Toni nun alleiniger Mieter der Wohnung war, dann hatte sie die Schlüssel in die Küche gelegt und die Tür hinter sich zugezogen. Ohne sich noch einmal umzudrehen, war sie davongefahren. Seit diesem Tag war sie frei. Von Toni hatte sie seither weder etwas gesehen noch gehört. Und es ging ihr ziemlich gut damit.

Doch jetzt musste sie sich neu erfinden. Ihr altes Leben gab es so nicht mehr. Kein Mann mehr, kein Lebenspartner, keine Wohnung und auch keine Arbeit. Denn sie wollte nicht mehr zurück in die Gegend, in der sie täglich Gefahr lief, Toni zu begegnen.

Die ersten Wochen hatte sie im Ferienhaus verbracht und Papierkram erledigt. Als alles soweit geregelt war, hatte sie ein paar Wochen Urlaub gebucht. Im Frühjahr war es günstig und sie hatte sich für eine griechische Insel entschieden, auf der sie jetzt ihren ersten Spaziergang unternahm.

Sie war schon eine ganze Weile gegangen, da begegnete ihr ein Mann. Er war freundlich, grüßte und schritt leichtfüßig seines Weges. Man sah ihm an, dass er sich wohlfühlte und mit sich zufrieden war. Mit einem Lächeln ging sie an ihm vorüber. In den folgenden Tagen sah sie ihn immer wieder. Und immer begrüßte er sie wie eine alte Bekannte.

Eva fühlte sich wohl auf der Insel. Es waren wenige Menschen unterwegs und ihre Ferienwohnung in dem alten Leuchtturm war ganz besonders. Jeden Morgen konnte sie über das Meer blicken und jeden Abend die Sterne am Himmel beobachten.

Sie wusste, welches Glück sie hatte. Ihre Vermieter hatten ihr einen Vorrat an Lebensmitteln besorgt und so konnte sie die ersten Tage einfach nur ankommen, musste sich um nichts kümmern. Vor dem Leuchtturm standen eine Bank und ein kleiner Tisch inmitten eines wunderbaren Gartens, in dem es langsam anfang zu blühen. Oft saß sie einfach nur da, mit einer Tasse Kaffee oder Tee und ein paar Keksen, und blickte in die Landschaft. Sie vermisste nichts. Nein, sie fühlte sich eher wie eine Prinzessin, die alles hatte, was man zu einem glücklichen Leben braucht.

Nach ein paar Tagen ging sie den langen Uferweg zum nächsten kleinen Fischerdorf. Dort kaufte sie ein, bummelte durch die wenigen Geschäfte und bestellte sich in einem kleinen Restaurant ein leichtes Mittagessen.

Auf dem Rückweg begegnete sie wieder ihrer Inselbekanntschaft, der wohl auch im Dorf zu tun hatte. Er stand bei den Fischern, die ihre Netze flickten, und sah sie sehnsuchtsvoll an. Ein Blick, der sie irritierte. Was sie jetzt nicht wollte, war eine Urlaubsiebe oder ein schnelles erotisches Abenteuer. Nicht einmal Sex einfach nur so wollte sie. Sie hatte auch überhaupt keine Lust darauf. Sie fühlte sich wohl allein in ihrem Domizil auf Zeit in dem alten Leuchtturm, das so viel Charme hatte. Am liebsten würde sie bleiben, aber das ging natürlich auch nicht. So wollte sie wenigstens die wenigen Wochen genießen, bevor sie einen komplett neuen Lebensabschnitt beginnen würde.

Nachdem sie wieder beim Leuchtturm angekommen war, verstaute sie ihre Einkäufe und begab sich auf den Weg zu der kleinen verborgenen Bank. Sie hatte sie vor ein paar Tagen durch Zufall entdeckt. Niemand störte dort, es ging kein Weg daran vorbei, sie war vom Wind geschützt aufgestellt und der Blick auf das Meer war grandios. Eva setzte sich. Das Buch, das sie mitgebracht hatte, legte sie neben sich, dann schloss sie die

Augen. Es war so wunderbar, die Ruhe zu genießen, nur ab und zu unterbrochen vom Laut eines Vogels oder eines Fischerbootes.

Sie wusste nicht, wie lange sie schon so gesessen hatte, aber plötzlich hatte sie das Gefühl, nicht allein zu sein. Vorsichtig öffnete sie die Augen und blinzelte in die Sonne. Als sie zu ihrem Buch greifen wollte, fiel ihr Blick auf den Inselmann, wie sie ihn heimlich für sich getauft hatte, der in einiger Entfernung von ihr stand und sie ruhig anblickte. Sie legte die Hand an ihre Augenbrauen, um besser sehen zu können. Nach einer Weile kam er auf sie zu – langsam, schüchtern – und blieb in gut fünf Metern Abstand erneut stehen.

»Gefällt Ihnen unsere Insel?«, fragte er in fast perfektem Deutsch. Eva nickte. »Ich bin Leandros.« Er kam näher und reichte ihr die Hand, als er die Bank erreicht hatte.

Eva nahm sie und stellte sich ebenfalls vor.

»Sie haben sich das schönste Fleckchen auf der Insel ausgesucht«, sagte er weiter. »Ich komme hier oft vorbei, Touristen verirren sich wenig hierher.«

Etwas erschrocken griff Eva zu ihrem Buch und wollte aufstehen.

»Bleiben Sie, bleiben Sie.« Er setzte sich ans andere Ende der Bank.

»Ich wusste nicht, dass ...«, begann Eva eine Entschuldigung, doch Leandros beschwichtigte sie.

»Sie ist nicht privat, die Bank. Bleiben Sie ruhig sitzen. Wenn ich Sie störe, gehe ich wieder.«

»Nein, Sie stören überhaupt nicht«, antwortete Eva und war insgeheim froh, einmal wieder ein paar Worte mit jemandem sprechen zu können. »Darf ich fragen, woher Sie so gut Deutsch können?«, fuhr sie fort. Und Leandros erzählte ihr, dass seine Mutter Deutsche gewesen sei. Sein Vater sei der Fischer, bei dessen Boot sie ihn gesehen hatte.